



Für Mitarbeitende
der BKW 2_2020

inmotion

FOKUS

Das Zuhause – fünf Mitarbeitende der BKW zeigen, wo sie sich zu Hause fühlen.

Seite 4

UNSER UMFELD

Wie Stararchitekt Christoph Ingenhoven mit seinem Unternehmen neue Massstäbe setzt. **Seite 12**



#GemeinsamVordenken



DAS INTELLIGENTE ZUHAUSE

Der «Smart Living»-Pavillon der BKW im Verkehrshaus Luzern zeigt, wie modernes Wohnen im 21. Jahrhundert geht. Firmen aus dem Netzwerk von BKW Building Solutions haben die Technik installiert. **Seite 10**

- 4 FOKUS
Das Zuhause ist vielerorts
- 10 BEST OF INNOVATION
Besuch im «Smart Living»-Pavillon im Verkehrshaus Luzern
- 12 UNSER UMFELD
Die ingenhoven architects tragen neues Leben in urbane Zentren
- 16 HÄTTEN SIE'S GEWUSST?
Wissenswertes und Wertvolles
- 18 CEO CORNER
Suzanne Thoma zu den Werten der BKW
- 20 IM SCHEINWERFERLICHT
Digitalisierung trifft Kreativität
- 23 KOLUMNE
Daniel Yule über den Ort des Zusammenseins
- 24 VOR ORT
«Bienvenue au Jura» – Besuch bei der inelectro sa
- 27 DER UNTERNEHMENSFILM
Und Action! Der neue Unternehmensfilm ist da
- 28 AUF EIN GETRÄNK MIT
Drei Frauen aus Wirtschaft, Wissenschaft und Politik über die Energiezukunft
- 31 DER DATENFUCHS
Richtiger Umgang mit Daten

Titelseite Mathias Prüssing, CEO BKW Building Solutions AG, eröffnet den «Smart Living»-Pavillon im Verkehrshaus der Schweiz.

FOTO Stephan Bögli

FOTO RÜCKSEITE Getty Images

IMPRESSUM

Herausgeberin BKW AG, Group Communications, Viktoriaplatz 2, 3013 Bern
E-Mail inmotion@bkw.ch

Gesamtkonzept, Design und Realisation Linkgroup AG, Zürich, www.linkgroup.ch

Redaktionsleitung Katja Bauder und Markus Ehinger

Redaktionsteam Caroline Domenghino (CD), Markus Ehinger (ME), Justin Grämiger (JG), Pia Guggenbühl (PG), Tobias Habegger (TH), Andrea Saxenhofer (AS), Gilles Seuret (GS), Stefanie Uwer (SU), Ellen van Vliet (EVV)

Extern Daniel Yule (DY), Thomas Renggli (TR)

Papier Refutura FSC® – Recyclingpapier, 100% Altpapier, Blauer Engel



FOTO Albiana Selmani

— Editorial

ZUHAUSE IST MEHR ALS EIN ORT

Zuhause ist für mich dort, wo ich mich wohlfühle. Es ist mehr als nur ein Ort. Es ist das Gefühl, zu vertrauen, sich selber zu sein. Die eigenen Stärken einbringen zu können, Schwächen zeigen zu dürfen. Die Wurzeln des «Zuhause-seins» geben mir persönlich Kraft und Stabilität.

Die BKW Gruppe bietet die besten Voraussetzungen dafür, gut aufgehoben zu sein. In diesem vielfältigen Netzwerk gibt es mehr als ein Daheim. Die Türen sind offen, und es spielt keine Rolle, wo die Kolleginnen und Kollegen im Netzwerk der BKW arbeiten.

Sie, liebe Kollegin, lieber Kollege, machen mit Ihrer Einzigartigkeit die BKW aus. Die Vielfalt ist das, was uns Stabilität verleiht. Ich bin stolz auf die Entwicklung der BKW Gruppe – die es schafft, allen Firmen im Netzwerk ein Zuhause zu bieten.

Viel Vergnügen beim Lesen der neuen Ausgabe von Inmotion rund ums Thema Zuhause!

Daniela Aeberhard,
Leiterin Human Resources der BKW



ZU BESUCH IM JURA

Die inelectro sa hat ihren Sitz in Pruntrut. Ein Besuch bei unseren Kolleginnen und Kollegen im malerischen Jura lohnt sich. Geheimtipps inklusive. **Seite 24**

HÄTTEN SIE'S GEWUSST?

Wie gross wird die Weltbevölkerung im Jahr 2050 sein? Wie heisst unsere neue Kampagne? Wissenswertes und Wertvolles. **Seite 16**



GESTALTER- INNEN DER ENERGIE- ZUKUNFT

Kristina Orehounig, Franziska Ryser, Brigitte Beck: Drei Frauen aus Wissenschaft, Politik und Wirtschaft sprechen über die Energiezukunft. **Seite 28**



DIE VORTEILE DER DIGITALISIERUNG

Rolf Brand, Primärtechniker von BKW Engineering, nutzt die digitalen Möglichkeiten sowohl privat als auch geschäftlich. **Seite 20**



CHRISTOPH INGENHOVEN SPRENGT GRENZEN

Der deutsche Stararchitekt setzt mit begrünten Hochhäusern und innovativen Gebäuden Trends. **Seite 12**



ZUHAUSE IST, WO DAS HERZ IST

Das Zuhause gewinnt an Bedeutung. Das Daheim wird zum neuen Arbeitsplatz, zum Ort des Geschehens, zum sicheren Hafen. Aber wo fühlen wir uns zu Hause? Eines ist klar: nicht nur in den eigenen vier Wänden. **Seite 4**



Crispin Joos,
Bereichsleiter
Telecom der Curea
Elektro AG, fühlt sich
in der Natur seines
Heimatkantons
Graubünden zu
Hause. Hier geht er
gerne zusammen
mit Border-Terrier-
Hündin Lucy auf
die Jagd.



Ramona König,
Sachbearbeiterin
Steuerung und
Support bei der BKW
AEK Contracting AG,
ist auf den Rollstuhl
angewiesen. Ihr
Auto, ein königsblauer
Audi A6, gibt ihr
viel Flexibilität und
Freiheit.

DAS ZUHAUSE: EIN WORT, FÜNF BEDEUTUNGEN

TEXT Markus Ehinger

Was braucht es, um sich zu Hause zu fühlen? Sind es die eigenen vier Wände? Oder das Büro? Der Pferderücken oder das Auto? Wie hat sich das Zuhause in der Coronazeit verändert? Fünf Mitarbeitende beantworten diese und andere Fragen ganz persönlich.



My home is my castle.» Oder frei übersetzt: Zuhause fühle ich mich am wohlsten. Dieses berühmte Zitat stammt von Edward Coke, einem englischen Juristen und Politiker aus dem 16. und 17. Jahrhundert. Gerade während der Pandemie hat das eigene Schloss – oder eben das Zuhause – an Bedeutung gewonnen. Schliesslich verbringen viele Menschen derzeit mehr Zeit in den eigenen vier Wänden als sonst.

DIE EINEN FÜHLEN SICH AUF DEM PFERDERÜCKEN WOHL ...

Für Andrea Mai, BKW Customer-Experience-Managerin, ist klar: «Ich fühle mich dort zu Hause, wo ich mich selber sein kann, gute Freunde um mich habe und mich entspannen kann.» Ihr Kraftort ist der Rücken ihres sechsjährigen Freiburger Wallachs Lenny. Ein Tagesritt sei Entspannung pur, sagt Mai und lacht. «Bei der Arbeit mit meinem Pferd muss ich im Hier und Jetzt präsent sein. Das Pferd ist ein Fluchttier und braucht Sicherheit, welche ich ihm geben muss.» Auf dem Pferderücken kann Andrea Mai abschalten. Und wenn sie wieder zu Hause ist, braucht sie nicht viel: «Eine Heizung, ein warmes Bad und eine Tasse Glühwein. Und im Sommer einfach eine frische Dusche.»

... DIE ANDEREN IN DER KÜCHE ...

Für Michael Grössl ist eine grosse Küche zentral. Das perfekte Zuhause umschreibt der Niederlassungsleiter Wien der IKK Engineering GmbH so: «Das ist für mich ein Ort, den man nach seinen persönlichen Bedürfnissen eingerichtet hat. Das ist die Familie, die immer gut gelaunte Schäferhündin Senta und eine grosse Küche, in der ich für meine Lieben kochen kann. Am liebsten zusammen mit ihnen.» Entsprechend schätzt Grössl das Familienleben mit seinen Kindern, seinen Freunden, die Geborgenheit und das Gefühl von Zufriedenheit. «Mein Zuhause ist ein Ort, an dem ich mich fallen lassen kann.» →



Für **Michael Grössl**, Niederlassungsleiter Wien der IKK Engineering GmbH, ist eine grosse Küche wichtig. «Hier kann ich für meine Lieben kochen. Am liebsten zusammen mit ihnen», sagt er.

3

... ODER IN DER NATUR ...

Crispin Joos, Bereichsleiter Telecom der Curea Elektro AG in Landquart, bezieht das Zuhause nicht nur auf seine vier Wände. Besonders angetan ist er von seinem Heimatkanton Graubünden. Hier findet er viel Natur, in der er Energie tanken kann. «Mit zunehmendem Alter ist die Natur mit ihrer frischen Luft und ihrer Stille wichtiger geworden», sagt er. Und draussen verbringt er tatsächlich viel Zeit, insbesondere während der Jagdsaison mit seiner Border-Terrier-Hündin Lucy. Aber auch für ihn sind die Familie und Freunde von zentraler Bedeutung. «Sie geben mir Geborgenheit, Wärme und vor allem Harmonie. Das tut mir gut.»

... ODER IM AUTO ...

Ramona König ist ihr Auto wichtig, ein königsblauer Audi A6. Seit einem Motorradunfall vor 14 Jahren ist sie von der Mitte der Brustwirbel an abwärts gelähmt. Nach dem Unfall musste Ramona König ihre Lehre als Automechanikerin abbrechen und eine neue Lehrstelle suchen. Diese fand sie bei der AEK Energie AG in Solothurn, wo sie die kaufmännische Lehre absolvierte. Heute ist Ramona König Sachbearbeiterin Steuerung und Support bei der BKW AEK Contracting AG. Nicht nur in ihrem Auto, sondern auch in der Vespawerkstatt ih-

res Mannes fühlt sich Ramona König daheim. «Bei Werkstattgerüchen und -geräuschen geht mir das Herz auf», sagt sie.

... ODER AUF DER BÜHNE

«Wir haben einige Ecken, wo wir uns entspannen können und gemütliche Stunden verbringen», sagt Rolf Studer. Der Gebietsleiter Solothurn des BKW Geschäftsbereichs Netze besitzt ein Einfamilienhaus auf dem Land mit freier Sicht gegen Süden. Auf die Frage, was es brauche, um sich in den eigenen vier Wänden daheim zu fühlen, antwortet Studer kurz und klar: «Meine Familie.» Am wohlsten fühlt sich Rolf Studer in Gesellschaft – und auf der Bühne: Dort spielt er Theater, jodelt oder singt – sei es auf einer Hochzeit, einer Geburtstags- oder auch mal an einer Trauerfeier. «Das Schöne an meinem Hobby ist, dass ich damit unterhalten und Freude bereiten kann», schwärmt Rolf Studer.

UND BEI DER ARBEIT?

Mehr Zeit als in den eigenen vier Wänden verbringen die meisten von uns bei der Arbeit. Was braucht es also, damit wir uns auch auf der Baustelle, bei den Kundinnen und Kunden oder im Büro wohlfühlen? Crispin Joos bezeichnet das gute Betriebsklima als A und O, —>

«EIN TAGESRITT MIT
LENNY IST
ENTSPANNUNG PUR.»

ANDREA MAI



Andrea Mai, BKW Customer-Experience-Managerin, kann am besten auf dem Rücken ihres Freiburger Wallachs Lenny abschalten.

IM NETZ- WERK DER BKW ZU HAUSE

Lösungen für eine lebenswerte Zukunft in den Bereichen Infrastruktur, Gebäude und Energie gestalten: Das ist unsere gemeinsame Mission. Wir denken Energie integriert von den Kundinnen und Kunden her. Dabei digitalisieren wir unsere Netze und steuern sie intelligent. Und wir bauen unsere Gebäude- und Infrastruktur-Dienstleistungen weiter aus. Inzwischen sind wir zu einem Netzwerk mit rund 130 Firmen geworden, das gemeinsam Mehrwert schafft – für Mitarbeitende, Kundinnen und Kunden sowie Aktionäre.

Die Zusammenarbeit der Firmen erfolgt nach dem Prinzip «Gemeinsam einzigartig, eigenständig erfolgreich». Um sich optimal einzubringen, bleiben neu hinzugekommene Firmen regional verankert. Gleichzeitig bietet die BKW all ihren Unternehmen ein neues Zuhause. Nebst vielseitigen Kompetenzen stehen ihnen starke Partner zur Seite. Das Beispiel der Inag-Nievergelt AG aus dem Netzwerk von BKW Building Solutions zeigt, wie beide Seiten gewinnen.

Mit rund 130 Mitarbeitenden bietet das Zürcher Unternehmen Beratungs-, Installations- und Serviceleistungen für Sanitär, Heizung und Bauspenglerei an. «Für die Inag-Nievergelt ist es ein Mehrwert, seit 2016 zu einem der grössten und erfolgreichsten Unternehmen in dieser Branche zu gehören und ein Teil der Erfolgsgeschichte der BKW zu sein», sagt Sandro Prati, Chief Operation Officer (COO) der Inag-Nievergelt. «Das grosse Netzwerk bietet viele Vorteile, etwa, was Kundinnen und Kunden sowie Partnerschaften anbelangt.» Ausserdem würden alle vom Austausch der Erfahrungen und Kompetenzen profitieren. «Gerade während der Pandemie waren und sind wir gemeinsam stark», betont Sandro Prati. Die Inag-Nievergelt profitiere konkret durch die Unterstützung in Administrationsprozessen, bei der Fahrzeugbewirtschaftung, beim Controlling, in der Fachtechnik sowie auch in der Vermarktung des Brands BKW. Und trotzdem: «Dank dem eigenen Firmennamen und dem eigenen Logo haben wir immer noch unsere eigene Identität.» (ME)

«AUF DER BÜHNE KANN
ICH DIE MENSCHEN
UNTERHALTEN UND IHNEN
FREUDE BEREITEN.»

ROLF STUDER



Rolf Studer,
Gebietsleiter
Solothurn des BKW
Geschäftsbereichs
Netze, fühlt sich auf
der Bühne wie zu
Hause. Dort spielt
er Theater, jodelt
oder singt.



denn «Teamarbeit wird immer wichtiger.» Auch seine Kolleginnen und Kollegen erachten das Arbeitsklima als zentral. Andrea Mai schätzt die offene Kultur, in der man Ideen einbringen und darauf aufbauen könne. «Ich schätze die Offenheit, Neues ausprobieren und neue Wege gehen zu können. Dazu gehört auch gegenseitiges Vertrauen.»

Der Austausch mit seinen Kolleginnen und Kollegen bedeutet dem Niederösterreicher Michael Grössl am Arbeitsplatz viel. «Ich schätze es, wenn wir gut zusammenarbeiten, uns verstehen und eine offene Kultur pflegen.» Weitere Punkte, die zum Wohlfühlen beitragen würden, seien Anerkennung, abwechslungsreiche Aufgaben sowie Kundenkontakt. Ähnlich antwortet Ramona König. «Wenn ich die richtigen Menschen um mich habe und mich selbst sein kann, fühle ich mich auch bei der Arbeit wie zu Hause.» Als Rollstuhlfahrerin kommt noch ein anderer Aspekt hinzu: Der Arbeitsplatz muss rollstuhlgerecht sein. Bei der BKW AEK Contracting AG ist dies der Fall.

Geradezu ins Schwärmen gerät Rolf Studer, wenn er von seiner «abwechslungsreichen Arbeit in einem tollen Team» erzählt. «Für mich ist wichtig, dass ich in einer motivierten Umgebung arbeiten kann. Unstimmigkeiten muss ich ansprechen und unangenehme Angelegenheiten klären, damit ich mit freien Gedanken weiterarbeiten kann und meine beste Leistung erbringe.» Da Rolf Studer auch in der Ausbildung der Netzelektriker tätig ist, hat er die Möglichkeit, viele Berufskolleginnen und Berufskollegen kennenzulernen und ein grosses Netzwerk aufzubauen. «Das ist nicht selbstverständlich und bereitet mir grosse Freude.»

BEI DER BKW ZU HAUSE SEIN

Zu Hause fühlen sollen sich auch die Mitarbeitenden von Unternehmen, die neu Teil des BKW Netzwerks werden. Vor allem die Kompetenzfelder BKW Engineering und BKW Building Solutions sind in den letzten Jahren gewachsen. Dabei ist es das Credo der BKW, dass akquirierte Unternehmen ihre Identität behalten und ihren Auftritt weiter professionalisieren können. Dass dies so gelebt wird, bestätigt ein Beispiel von BKW Building Solutions. Das Zürcher Unternehmen Inag-Nievergelt AG ist seit 2016 Teil des BKW Netzwerks (siehe Kasten auf Seite 8). Sandro Prati, Chief Operation Officer (COO) der Inag-Nievergelt, sagt: «Wir fühlen uns bei der BKW gut integriert.» ■

WENIGER IST MEHR



Am Morgen bleibt es lange dunkel, und am Abend, beim Verlassen des Arbeitsplatzes, ist es auch schon finster. Viele Menschen frustriert die Winterzeit. Es gibt jedoch Leute, die im Winter aufblühen, zum Beispiel Bruno Crivelli. Das überrascht nicht. Der gelernte Innenarchitekt ist Leiter des Geschäftsbereichs Licht der enerpeak ag: «Der Winter bietet mehr Möglichkeiten, um mit atmosphärischem Licht zu spielen und es bewusst zu inszenieren», sagt Crivelli. Wir haben den Lichtplaner der Firma enerpeak ag aus dem Netzwerk von BKW Engineering nach Tipps und Tricks gefragt, um das eigene Zuhause richtig zu beleuchten.

Wie beleuchte ich meine vier Wände effizient und ökologisch?

Bruno Crivelli: Am besten vollumfänglich mit LED. Dabei ist darauf zu achten, dass die Leuchtmittel dimmbar sind. Mit gedimmter Beleuchtung sparen wir zusätzlich Energie und erhöhen die Lebensdauer der Leuchten. Die alten Wattangaben nützen heute nur noch bedingt etwas, sie geben uns einen Anhaltspunkt zur Helligkeit. In der «Glühbirnen-Zeit» war es einfacher: Ich habe es gerne hell, also kaufe ich mir eine 100-Watt-Birne. Heute spricht man von Lumen pro Watt. Dieser Wert gibt die Lichtausbeute an, also wie viel Licht die Birne für die verbrauchte Energie erzeugt. Je mehr Lumen pro Watt, desto besser. Und je höher dieser Wert ist, desto sparsamer ist die entsprechende Lampe im Betrieb. Drei Beispiele: eine 40-Watt-Glühbirne entspricht etwa 3 000 Lumen, eine 100-Watt-Glühbirne etwa 1 340 Lumen und eine Kerze etwa 12 Lumen.

Wie kann ich die Beleuchtung mit einfachen Kniffs zu Hause optimieren und Gemütlichkeit schaffen?

Probieren geht über Studieren. Ich empfehle, mit Akzent- und Effektbeleuchtung zu arbeiten, zum Beispiel mit indirektem Licht oder als Effekt ein Exponat besonders in Szene zu setzen. In unseren Breitengraden gilt: je wärmer, desto gemütlicher. Kerzenlicht ist für viele der Inbegriff von Gemütlichkeit. Es ist in der Farbtemperatur-Skala bei etwa 2 200 Kelvin angesiedelt. Die neuen LED-Filament-Leuchtmittel im Retro-Stil können dieses Licht mit rund 2 400 Kelvin annähernd erreichen. Wieso also nicht sichtbare Birnen in einer Ecke der Wohnung bewusst inszenieren? Dies erzeugt ein ganz anderes Raumgefühl. Ein anderer Tipp: Kaufen Sie intelligente Leuchtmittel, die per App steuerbar sind.

Stichwort Lichtverschmutzung. Ist weniger manchmal mehr – gerade in der Weihnachtszeit?

Weniger ist tatsächlich mehr. Allerdings hat gerade die Weihnachtsbeleuchtung auch einen emotionalen Wert. Ansonsten empfehle ich zum Beispiel eine Schaltuhr. Bei der Aussenbeleuchtung ist eine Glaskugel als Leuchte, bestückt mit einer Lampe, nicht optimal. Die Lampe gibt das Licht in alle Richtungen ab und stört die Umwelt. Hier ist «gerichtetes Licht» angesagt, am besten verbunden mit einem Bewegungsmelder. (ME)



Bruno Crivelli ist seit 2014 Leiter des Geschäftsbereichs Licht (lightpeak) bei der enerpeak ag, einer Firma aus dem Netzwerk von BKW Engineering.



Blick ins Wohnzimmer, wo Geräte miteinander vernetzt sind – wie im ganzen «Smart Living»-Pavillon.

— Best of Innovation

WILLKOMMEN IM INTELLIGENTEN ZUHAUSE

TEXT Markus Ehinger
FOTOS Stephan Bögli

Mehr Komfort, mehr Sicherheit, weniger Stromverbrauch: Dadurch zeichnet sich modernes Wohnen aus. Wie das geht, kann man im Verkehrshaus der Schweiz entdecken. Der «Smart Living»-Pavillon wurde von Spezialistinnen und Spezialisten aus dem Netzwerk von BKW Building Solutions installiert.



VERLOSUNG!

Haben Sie Lust, das Zuhause des 21. Jahrhunderts zu entdecken? Wir verlosen 4-mal vier Tickets für je zwei Erwachsene und zwei Kinder.

www.bkw.ch/verlosung-inmotion



VIDEO

Erhalten Sie einen Einblick in die Eröffnung des «Smart Living»-Pavillons im Verkehrshaus Luzern.



Der zweistöckige «Smart Living»-Pavillon der BKW im Verkehrshaus der Schweiz wurde im Herbst 2020 eröffnet.

Eine programmierte Kaffeemaschine, ein Kühlschrank, der mit dem Smartphone verbunden ist, das Haus, das sich aus der Ferne per App steuern lässt. Was nach Spielereien klingt, hat einen tieferen Sinn: Mehr Komfort, mehr Sicherheit, weniger Stromverbrauch. «Smart Living» passt sich dem Lebensstil seiner Bewohnerinnen und Bewohner an und erleichtert deren Leben. Wer das Verkehrshaus der Schweiz besucht, erfährt, wie es sich im Zuhause des 21. Jahrhunderts lebt. Der Pavillon, der von Gebäudetechnikspezialistinnen und Gebäudespezialisten aus dem Netzwerk von BKW Building Solutions installiert wurde, ist seit Oktober offen.

KOMFORT UND NACHHALTIGKEIT VEREINT

«Wir wollen den Besucherinnen und Besuchern zeigen, wie die moderne Gebäudetechnik aufgebaut und vernetzt ist und wie man mit den neuen technischen Möglichkeiten Wohnkomfort und Nachhaltigkeit perfekt verbinden kann», sagt Jonas Oesch, Managing Director der ceed AG. Neben seinem Unternehmen sind auch die Schmid, Amrhein AG, die ISP Electro Solutions AG, die Hertli & Bertschy AG sowie die swisspro AG aus dem Netzwerk von BKW Building Solutions an der Ausstellung beteiligt.

Im Pavillon werden Home-Automation-, Heiz-, Lüftungs- und Solarsysteme präsentiert. Und im ersten Stock des Gebäudes wartet ein Highlight aus der Zukunft auf die Besucherinnen und Besucher: Hier erfahren sie in einer multimedialen Show, wie man aus Wasserstoff Energie gewinnt. ■



«DER PAVILLON ZEIGT AUF EINDRÜCKLICHE WEISE, WO SICH DIE TECHNOLOGIEN HIN BEWEGEN.»

MATHIAS PRÜSSING,
CEO BKW BUILDING SOLUTIONS AG



— Unser Umfeld

«WIR SIND LEBEWESSEN,
DIE AUF DEN
BÄUMEN LEBTEN»

«WIR HABEN EINE ANTWORT
AUF DRINGLICHE
UMWELTPROBLEME.»

CHRISTOPH INGENHOVEN



Visionär: Der
Düsseldorfer Archi-
tekt **Christoph
Ingenhoven** nimmt
mit seiner ökologi-
schen und nachhal-
tigen Bauweise
die Zukunft vorweg.

Er baut spektakuläre Hochhäuser. Und er führt die Menschen zurück zur Natur. Der deutsche Stararchitekt Christoph Ingenhoven geht kompromisslos seinen Weg. Seit etwas mehr als einem Jahr gehört sein Unternehmen ingenhoven architects zum Netzwerk von BKW Engineering und steht wie kaum ein zweites für das ökologische Bauen.

Christoph Ingenhoven sprengt die Grenzen zwischen Ästhetik, Nachhaltigkeit und Komfort. Seine Architektur bricht scheinbar unverrückbare Strukturen auf und trägt neues Leben in urbane Zentren. Die «Süddeutsche Zeitung» schrieb über den 60-jährigen Düsseldorfer: «Der Architekt, ein durchaus charismatischer Mann im besten Alter, verkörpert in seiner Person die Symbiose (oder die Opposition) von Kunst und Kommerz.»

PRÄGENDE BAUTEN

In Stuttgart baut er, ausser dem Stuttgarter Hauptbahnhof, ein ganzes, vertikal begrüntes Innenstadtquartier, die sogenannte Calwer Passage. Explizites Ziel des Projekts war, «etwas für die Stadt zu tun» und «einen Beitrag zu leisten in Richtung Artenvielfalt, Lärmreduzierung, Feinstaubbindung, Regenwasserrückhaltung und Kühlwirkung für das Stadtklima», wie er sagt. Aber auch mit begrünten Hochhäusern und anderen innovativen Gebäuden setzt Ingenhoven Trends. In Düsseldorf stellte er die mit acht Kilometern Hainbuchenhecke grösste Grünfassade Europas – als Dach und Seitenwand des Gebäudekomplexes Kö-Bogen II – ins Stadtzentrum: «Dieses Bauwerk verändert die ganze Ausstrahlung der Innenstadt», sagt er. Auch in der Schweiz hinterliess der Architekt tiefe Spuren. So hat er mit einem hufeisenförmigen Neubau in Männedorf eine funkelnde Marketing- und Vertriebszentrale für den weltweit tätigen Tiroler Kristallhersteller Swarovski entworfen.

LIEBE ZUR SCHWEIZ

Ingenhoven hat einen starken Bezug zur Schweiz. Seit über 30 Jahren ist er Stammgast im Engadin und baut in den nächsten Jahren für die Familie ein Haus dort: «Ich



**ÜBER
30 000
PFLANZEN**

Acht Kilometer Hainbuchenhecke – das ist Europas grösste Grünfassade. Sie ist ein essenzieller Bestandteil des Geschäfts- und Bürogebäudes Kö-Bogen II von ingenhoven architects.

**SECHS
FUSSBALL-
FELDER.**

Die Bruttogeschossfläche beträgt 41 370 Quadratmeter.

werde auch in Zukunft einen wichtigen Teil meines Lebens hier verbringen», sagt er und verweist auf die grosse persönliche Affinität zur Schweiz. Sein Bruder lebt einen Teil des Jahres in Soglio im Bergell. Er habe viele gute Freunde in der Schweiz, für einen habe er ein Haus am Zürichsee gebaut.

ZUHAUSE IST DORT, WO DIE UMGEBUNG STIMMT

Auf die Frage, wo er sich zu Hause fühle, sagt der Architekt: «Ich fühle mich in Düsseldorf zu Hause – und auch im Engadin. Und seit einigen Jahren beginne ich, mich in London daheim zu fühlen.» Es gebe Leute, für die sei das Zuhause da, wo sie ihre Bücher aufbewahren, oder da, wo sie ihre Füsse hochlegen würden, sinniert Ingenhoven. Für ihn sind dies nur flotte Sprüche. Er fühle sich dort zu Hause, wo es eine Umgebung gebe, die seinen Bedürfnissen, Wünschen und Hoffnungen entspreche. Und dort, wo die Menschen, die er liebt und die ihn lieben, gerne hinkommen: «Ich glaube, am Ende würde ich mich danach richten, wo sich meine Partnerin und meine Kinder wohlfühlen – mit mir zusammen.» Das Haus könne dabei helfen.

BEGEGNUNGSRORTE SCHAFFEN

Als Architekt hat er es in der Hand, dass sich die Menschen in den von ihm geplanten und gebauten Häusern wohlfühlen. In seinen Augen brauche es ein gewisses Mass an Selbstbestimmtheit: Dass thematisch und räumlich nicht alles vorgegeben sei, sondern dass es von den Bewohnerinnen und Bewohnern beeinflusst und entwickelt werden könne. Das Haus dürfe nie die Kontrolle über die Menschen übernehmen. Es sei ihm wichtig, dass man sich auch autark fühlen könne – dass man das Fenster öffnen, die Heizung rauf- und →

«DIE MENSCHEN MÜSSEN
REALISIEREN, DASS SIE
EIN TEIL DES SYSTEMS SIND,
DASS SIE SICH
ANPASSEN MÜSSEN.»

CHRISTOPH INGENHOVEN



Die grösste
Grünfassade Europas
am Kö-Bogen II: In
Düsseldorf prägen
über 30 000
Hainbuchen das
Stadtzentrum und
verleihen der
Innenstadt eine
völlige neue
Atmosphäre.



DÜSSELDORFS NEUES ZENTRUM

Das Ensemble bildet
den Abschluss einer
umfangreichen
städtebaulichen
Neugestaltung im
Zentrum von
Düsseldorf.

ABKEHR VOM AUTOMOBILEN ZEITALTER

Zugleich steht es für
einen Paradigmen-
wechsel: aus
städtischer Perspek-
tive für die Abkehr
vom automobilen
Zeitalter und
die Hinwendung zum
Menschen als
Massstab – und mit
der ausladenden
Grünfassade für eine
mögliche Antwort
der Städte auf den
Klimawandel.

runterdrehen und die Arbeitssituation bestimmen können. Dazu kommt der Gemeinschaftssinn. Ingenhoven sagt: «Ich habe für mich selber immer Situationen geschaffen, in denen sich die Menschen begegnen – und nicht, in denen man sich aus dem Weg geht.» Da könne die Architektur sehr helfen: «Ich glaube, dass Dinge nie zu speziell sein sollen. Sie müssen einfacher, grosszügiger und variabler sein.»

GRÜN WIE DIE NATUR

Dass die Farbe Grün positive Gefühle vermittelt, liegt für den Architekten in der Natur der Sache – und in der menschlichen Evolution: «Wir sind Lebewesen, die vor Urzeiten in den Bäumen gelebt haben. Schauen Sie sich die Schimpansen an. Die bauen sich ihr Nest jeden Abend wieder von Neuem. Das sind Baumeister, die in Bäumen leben.» Ingenhoven spricht von den intensiven Beziehungen, die Menschen zu Bäumen und zur Farbe Grün pflegen. Dies sei physisch aber nicht zu erklären. Dies sei metaphysisch. Das Verhältnis von Menschen zu Bäumen habe auch etwas Geheimnisvolles.

NÄHER ZUSAMMENRÜCKEN

Auf die veränderten Ansprüche ans eigene Heim und Trends für die Zukunft angesprochen, sagt Christoph Ingenhoven: «Ich glaube, dass wir sehr viel darüber nachdenken, wie wir zum Wohnen, zum Arbeiten, zum Essen, zum Trinken in einer Gemeinschaft leben können. Die Vereinzelung, die in den vergangenen 50 Jahren immer mehr stattgefunden hat, müssen wir korrigieren. Wir haben zwar mehr Quadratmeter pro Bewohner, aber weniger Menschen, die zusammenleben.» Diese Abschottung widerspreche dem menschlichen Instinkt, sich mit anderen zu treffen: «Deshalb sollten wir grössere Lebensstrukturen schaffen – über die Familien hinaus. Wir müssen Räume schaffen, wo sich Menschen begegnen können, wo sie aber trotzdem Rückzugsmöglichkeiten haben.»

NACHHALTIGKEIT ALS OBERSTES GEBOT

Nebst der Freiheit sind für Ingenhoven die Gesundheit und die Sicherheit zentrale Werte. Dafür nimmt er sich und seine ganze Branche in die Verantwortung. Dies gelte zunächst für elementare Gefahren wie Feuer, Flut oder Bergrutsch. Es gelte aber auch für Gesundheitsschäden, die durch den Gebrauch von falschen Materialien verursacht würden: «Wir müssen gesündere Häuser bauen.» Er glaube, dass sich die Menschen nach politischer und juristischer Verlässlichkeit sehnen würden. Noch höher gewichtet er aber die intakte Umwelt mit Flora und Fauna. Sein Nachhaltigkeitskonzept «super-green» orientiere sich exakt an diesem Gedanken. Ingenhoven und seine Mitarbeitenden haben im Lauf der Jahre und Jahrzehnte mit vielen Experten, Beratern und Ingenieuren gesprochen und daraus eine Philosophie und eine Denkweise entwickelt, die in allen Projekten konsequent auf ökologische Verantwortlichkeit, Ressourcenschonung und Energieeinsparung setzen. Welche Botschaft will er mit seiner Architektur vermitteln? «Die Menschen müssen realisieren, dass sie ein Teil des Systems sind, dass sie sich anpassen müssen.» ■



«Die Hainbuchenhecke steht für einen Paradigmenwechsel aus städtebaulicher Perspektive für die Abkehr vom Automobilzeitalter», sagt Christoph Ingenhoven.



Ingenhovens Architektur baut Brücken: In Düsseldorf verbindet sie das Dreischeidenhochhaus und das Schauspielhaus mit der Innenstadt.



HÄTTEN SIE'S GEWUSST? GEMEINSAM UMDENKEN, GEMEINSAM VORDENKEN

TEXT Stefanie Uwer

Eine moderne, zukunftsweisende Infrastruktur ist die Voraussetzung für die wirtschaftliche Entwicklung und den gesellschaftlichen Wohlstand. Die BKW unterstützt ihre Kundinnen und Kunden bei den Herausforderungen, die sich durch den Klimawandel, die Urbanisierung und die Digitalisierung ergeben. In unserer aktuellen Kampagne «Gemeinsam umdenken, gemeinsam vordenken» zeigen wir unsere Lösungen für eine lebenswerte Zukunft im Bereich Infrastruktur.



Mehr erfahren:
www.bkw.ch/vordenken

3,9
MILLIONEN
PENDLER

In der Schweiz sind rund 90 Prozent der Erwerbstätigen Pendler. Das sind rund 3,9 Millionen Menschen. Davon benutzen 54 Prozent das Auto und 30 Prozent den öffentlichen Verkehr.

ÖFFENTLICHER
VERKEHR

30%



9

MILLIARDEN

Die Weltbevölkerung wächst bis 2050 auf über neun Milliarden Menschen an.

Siedlungs- flächen

Seit den 1980er-Jahren sind in der Schweiz neue Siedlungsflächen in der Grösse des Genfersees entstanden.

Die Zunahme geht weiter, wenn auch etwas verlangsamt.

Die Siedlungsflächen wachsen jedoch nach wie vor rascher als die Bevölkerung. In der BKW setzen wir mit unseren Kompetenzen alles daran, dass die Siedlungsflächen intelligent genutzt werden, indem wir Lösungen für eine lebenswerte Zukunft bieten.



GEBÄUDE- INFRASTRUKTUR NEU DENKEN

Unsere modernen Hochhäuser aus Beton, Glas und Stahl sind ressourcenintensive Konstruktionen. Sie verursachen fünf bis acht Prozent der globalen Treibhausgasemissionen. Die Gebäudeinfrastrukturen von morgen sollen ressourcenschonender werden.

30 000 PFLANZEN

Acht Kilometer Hainbuchenhecke und über 30 000 Pflanzen: Der Kö-Bogen II in Düsseldorf verfügt über die grösste Grünfassade Europas und setzt damit neue Massstäbe für den Städtebau von morgen. Wer hat's erfunden? Ingenhoven architects, ein Unternehmen aus unserem Engineering Netzwerk.

→ **Erfahren Sie mehr ab Seite 12**



«WIR LEISTEN
EINEN BEITRAG
DAZU, DASS
DIE ERDE NOCH
LANGE DAS
ZUHAUSE FÜR DIE
MENSCHHEIT
BLEIBEN KANN.»



— CEO Corner

LÖSUNGEN FÜR EINE LEBENSWERTE ZUKUNFT

FOTO Fabian Hugo



Suzanne Thoma,
CEO der BKW

Das Wort Zuhause hat in diesem aussergewöhnlichen Jahr eine spezielle Bedeutung erlangt. «Bleiben Sie zu Hause», haben uns die Regierungen zugerufen – in einigen Ländern als Befehl, in anderen als dringende Empfehlung. Wer nicht ausser Haus arbeiten musste oder dringliche Besorgungen zu erledigen hatte, sollte zu Hause bleiben. Nicht, weil es dort sowie so am schönsten ist, sondern weil wir dort sicherer sein konnten vor einer Ansteckung mit dem Coronavirus.

Nun will ich hier nicht über die Pandemie und behördliche Anweisungen sprechen. Aber ich möchte die erhöhte Aufmerksamkeit für den Begriff Zuhause zum Anlass nehmen, um etwas breiter über ihn nachzudenken.

IN DER BKW ZU HAUSE

Die meisten Menschen werden auf die Frage nach ihrem «Zuhause» die eigenen vier Wände erwähnen, den Ort, wo ihre Liebsten sind oder wo sie ihrem Lieblingshobby nachgehen können. Doch werden sie auch an ihre Arbeit, an ihre Firma denken, wenn sie über ihr «Zuhause» sinnieren? Kann eine Firma überhaupt ein «Zuhause» bieten?

Unser Ziel als BKW ist es, dass sich bei uns alle gut aufgehoben fühlen – sowohl die Firmen, die zur BKW Gruppe gehören, als auch die Mitarbeitenden. Wir sind eine Unternehmensgruppe, die allen Firmen im Netzwerk Mehrwert bietet. Als Gruppe wollen wir wiederum Mehrwert schaffen – für Kundinnen und Kunden sowie Aktionäre, aber insbesondere auch für Sie als Mitarbeitende. Dabei denke ich nicht in erster Linie an attraktive Arbeitsbedingungen und eine leistungsgerechte Entschädigung, die wir selbstverständlich auch bieten wollen. Vielmehr möchte ich, dass Sie sich in der BKW gut aufgehoben fühlen, weil Sie Freude an einer sinnstiftenden und wertvermehrenden Arbeit haben.

Damit dies gelingt, haben wir eine Strategie entwickelt, um die BKW erfolgreich

auf die Herausforderungen von heute und morgen auszurichten. Sie basiert auf den drei Kompetenzfeldern Energie, Netze und Dienstleistungen. Wir haben zudem starke Kernwerte definiert, die uns auf dem Weg in die Zukunft leiten sollen: unternehmerisch, partnerschaftlich, zukunftsweisend.

Gemeinsam arbeiten wir an einer BKW, die sowohl ökonomisch als auch ökologisch nachhaltig ist. Wir wollen etwas bewegen, indem wir jene unterstützen, die selbst etwas bewegen wollen. Und wir schaffen das, weil wir in zentralen Themen einer nachhaltigen Entwicklung tätig sind: Infrastrukturen, Gebäude, Energie.

UNSER VERSPRECHEN EINLÖSEN

Unsere drei Kernwerte sind gleichberechtigt und bedingen einander. Wenn jede und jeder von uns ihre, seine Aufgaben unternehmerisch, partnerschaftlich und zukunftsweisend angeht, sind wir erfolgreich. Gemeinsam leben wir diese Werte und lösen unser Versprechen ein: Die BKW bietet Lösungen für eine lebenswerte Zukunft.

Wie lösen wir dieses Versprechen konkret ein? Indem wir Gebäude zu einem nachhaltigen «Zuhause» für die Menschen machen, die darin leben oder arbeiten. Indem wir Infrastrukturen planen und bauen, die unsere Quartiere, Dörfer und Städte lebenswerter werden lassen. Indem wir Energie nachhaltig produzieren und unseren Kundinnen und Kunden helfen, sie effizient zu nutzen. Letztlich also, indem wir einen Beitrag dazu leisten, dass die Erde noch lange das «Zuhause» für die Menschheit bleiben kann.

Herzlich
Suzanne Thoma



JETZT ANHÖREN

Die BKW
Podcast-Serie mit
Suzanne Thoma:



«WEIL WIR
VERNETZTER ARBEITEN,
ERKENNEN WIR PROBLEME
FRÜHER.»

ROLF BRAND



Rolf Brand
begutachtet die
Unterstation
Deisswil. Er arbeitet
bei BKW Engineering
Ostermundigen
bei Bern.

«WER DIGITAL PLANT, IST SCHNELLER»

Ob in den Bergen oder in der virtuellen Welt – Rolf Brand fühlt sich beiderorts zu Hause. Der Primärtechniker von BKW Engineering nutzt die Vorteile der Digitalisierung: beim Planen mit BIM und beim Vorbereiten einer Bergtour.

TEXT Tobias Habegger
FOTO Severin Jakob

Sie wollen einen gemütlichen Abend zu Hause verbringen. Was braucht's dazu? Darüber hat sich Rolf Brand kürzlich mit seinem Bruder unterhalten. «Das Handy», sagte dieser. Rolf Brand musste lachen, weil ein Abend ohne Handy für ihn kein Problem darstellt. Von Berufswegen digital unterwegs, kann er privat gut offline sein. Ein perfekter Abend für ihn: ein Sachbuch lesen oder ein Stück Fleisch grillieren.

«Aber stell dir vor», entgegnete Rolf Brand seinem Bruder, «du hättest zwar ein Handy, aber keinen Strom!»

DIE NEUE SCHALTANLAGE

Mit Strom kennt er sich aus. Dass dieser jederzeit aus der Steckdose fließt, ist auch ein Verdienst von ihm und seinen Mitarbeitenden bei BKW Engineering in Ostermündigen bei Bern. Eines der Projekte, bei dem der Fachspezialist Primärtechnik mitarbeitet, ist die Erneuerung der Schaltanlage in der Unterstation Deisswil.

Schaltanlagen, die Strom vom Übertragungsnetz an die Haushalte verteilen, müssen nach rund 40 Jahren erneuert werden. In der Unterstation Deisswil findet der Neubau der Schaltanlage innerhalb der bestehenden Mauern statt. Denn das Gebäude, in der die Schaltanlage steht, hat eine längere Lebensdauer.

DAS 3D-MODELL

Früher benötigte ein Architekt viele Pläne auf Papier, die er allen Beteiligten weitergeben musste. Doch heute, im Zeitalter des Building Information Modelings (BIM), ist dafür nur noch eine digitale Punktwolke so-

wie das dazugehörige Modell nötig. Die Punktwolke benötigt einen Speicherbedarf von 359 Gigabyte.

In diesem dreidimensionalen digitalen Modell kann Rolf Brand mit der Maus hinein- und hinauszoomen. Er kann virtuell hindurchlaufen, die neue Schaltanlage im Gebäude platzieren, diese von allen Seiten her anschauen sowie Wände, Räume, Winkel und Distanzen auf den Zentimeter genau ausmessen. «Ich platziere am Bildschirm die neuen Schaltanlagen im Gebäude, mache davon zwei Varianten und leite diese an den Teilprojektleiter weiter.»



PUNKTWOLKE

Mehr Infos
und Bilder in
unserem Blog:



IN DEN BERGEN WIE IM BÜRO

Von den digitalen Möglichkeiten profitiert Rolf Brand auch bei seiner Leidenschaft: «Ich bin gerne in den Bergen unterwegs.» Die Höhenprofile seiner Touren holt er entsprechend als Vorbereitung einer Tour auf den Bildschirm, öffnet den Wetterradar, prüft die Schneeverhältnisse.

Beim Planen einer Bergtour sei es wie beim Planen einer Unterstation mit BIM: «Die Digitalisierung erleichtert den Prozess.» Die digitalen Informationen würden die Sicherheit erhöhen. «Wer digital plant, ist schneller. Weil wir vernetzter arbeiten, erkennen wir Probleme früher.» Oder kurz und knapp gesagt: «Wir sparen Zeit und Geld.» ■

DIGITALISIERUNG BRAUCHT KREATIVITÄT

TEXT Andrea Saxenhofer, Caroline Domenghino
FOTO Stephan Bögli

In der Freizeit widmet sich Roland Küpfer, Leiter BKW Power Grid, gerne der Kunstmalerei. Seine kreative Seite hilft ihm auch, das Verteilnetz und die dazugehörigen Dienstleistungen mit seinem 700-köpfigen Team auf die neue Energiewelt auszurichten.



Roland Küpfer,
Leiter BKW Power
Grid, vor einem
seiner selbst
gemalten Werke.

Roland Küpfers berufliche Wurzeln liegen in der Technik und dem Ingenieurwesen. Ein Umfeld, in dem analytisches Denken und rationales Handeln an erster Stelle stehen. In seiner Funktion als Leiter BKW Power Grid sei aber auch Kreativität gefragt, sagt er. Neben dem Fokus auf einen effizienten und sicheren Betrieb konzentrieren sich die Mitarbeitenden auf die Zukunft. «Wir entwickeln uns als grösste Netzbetreiberin der Schweiz auch zur integralen Datenexpertin weiter. Dazu gehen wir neue Wege und nutzen die Technologieführerschaft, um einen gesellschaftlichen Mehrwert zu schaffen», hält er fest und ergänzt: «Kreativität ist die Kraft, die es uns erlaubt, Neues zu schaffen.» Zum Beispiel können die Kundinnen und Kunden jederzeit per Knopfdruck erfahren, welche Netzkapazität ihnen für den Bau einer Photovoltaikanlage zur Verfügung steht.

Seine eigene Kreativität nutzen kann Roland Küpfer beim Malen. Dabei habe er gelernt, geduldig zu sein. «Kunst braucht Zeit und lässt sich schlecht planen.» Der passionierte Hobbymaler gibt zu, dass ihm dies als ehemaligem Leistungssportler am Anfang schwerfiel. Als Eishockeyspieler sei Schnelligkeit, Zielstrebigkeit und Teamgeist gefragt gewesen. «Im Team etwas zu erreichen, macht mir noch immer am meisten Freude.»

Die in seinen Büroräumlichkeiten ausgestellten Werke sollen auch andere inspirieren, kreativ zu denken. «Ich bin überzeugt, dass wir die BKW weit bringen werden, wenn unsere Mitarbeitenden ihre Kreativität auch bei der Arbeit einbringen.» ■

W

as braucht es, damit man sich in den eigenen vier Wänden zu Hause fühlt? Die Frage erscheint einfach – bis man sie selber beantworten soll. Wenn ich nach einer langen Reise nach Hause komme, freue ich mich am allermeisten auf ein gutes Essen, das mein Vater mit dem Gemüse aus dem eigenen Garten zubereitet hat. Zeichnet sich das Zuhause also primär durch einen gut

gefüllten Kühlschrank und materiellen Komfort aus? Ich finde nicht. Viel wichtiger sind für mich die Augenblicke, die ich gemeinsam mit meinen Liebsten in meinem Zuhause teilen kann. Ein Abendessen daheim ist viel persönlicher als auswärts in einem anonymen Hotelsaal während der Zeit der Skirennen. Solche Momente symbolisieren für mich das gesellige Beisammensein. Und die Wärme kommt nicht vom Cheminée, sondern von den gemeinsamen Erlebnissen und Erinnerungen, die wir mit dem Zuhause verbinden. Es sind die Menschen – Freunde und Familie –, die ich brauche, um mich richtig daheim zu fühlen. Da komme ich zur Ruhe, da fühle ich mich geborgen und kann Energie tanken für die Saison. Letztlich beschreibt es Elvis Presley in seinem Song recht gut: «Home is where the heart is.»



Daniel Yule ist Mitglied des Schweizer Slalom-Nationalteams und vierfacher Weltcup-sieger. Zudem hat er einen Bachelor in Betriebs-wissenschaft von der Open University.

— Kolumne

DER ORT DES ZUSAMMENSEINS

«BIENVENUE AU JURA»

Die inelectro sa hat ihren Hauptsitz in Pruntrut im malerischen Kanton Jura in der Schweiz. Fünf Mitarbeitende geben stolz Einblick in ihre Firma und Region.

TEXT Gilles Seuret FOTOS Mitarbeitende inelectro sa



Raphaël Courbat,
Billy Jim Schürmann,
Stéphanie Hofer,
Germain Kottelat,
Rolf Müller (v.l.n.r.)



Pruntrut, wo die Schweiz Paris am nächsten liegt» – auf diesen Vergleich ist die Stadt besonders stolz. Was die Lebensfreude und den Charme betrifft,

kann die Altstadt mit ihren hübschen Gassen durchaus mit Paris mithalten. Unweit des Pariser Flairs befindet sich ein Standort der inelectro sa. Seit 20 Jahren ist die Spezialistin für Beleuchtungen und Elektroanlagen eine zentrale Ansprechpartnerin im Jura – sowohl für Privatpersonen als auch für Unternehmen.

ALLES RUND UM DIE ELEKTRIZITÄT

Von den vier Standorten in Porrentruy, Delémont, Saignelégier und Saint-Imier aus bietet die inelectro die gesamte Palette an Dienstleistungen rund um Elektrizität an: Planung, Installation, Telekommunikation, Gebäudetechnik und Photovoltaik. Die Firma aus dem Netzwerk von BKW Building

Solutions zählt 55 Mitarbeitende, die mit Herzblut im ganzen Kanton Jura und im Berner Jura tätig sind.

EINE HERZLICHE ATMOSPHÄRE

Wie in einer Grossfamilie ist für inelectro das Wohlbefinden aller Mitarbeitenden sehr wichtig. Entsprechend eng ist die Betreuung und transparent die Kommunikation. Die Mitarbeitenden sind stets auf dem neuesten Stand: Ob strategische Neuigkeiten oder wichtige Lebensabschnitte der Kolleginnen und Kollegen wie Hochzeiten und Geburten, die Informationen werden geteilt. Die Atmosphäre ist familiär, man kennt sich. Und die Mitarbeitenden verbringen auch abseits des Arbeitsplatzes gerne Zeit zusammen.

GEMEINSAM FÜR DEN HC AJOIE

Das Sportlerherz der Firma schlägt für den HC Ajoie. So besuchen die Mitarbeitenden der verschiedenen Standorte abteilungs- →



Geheimtipps

Fünf Mitarbeitende der Inelectro haben für Sie Tipps und Bilder aus der Region zusammengetragen: Kultur, Sport, Natur – es ist für alle etwas dabei.



Vom **Roc de Courroux** aus genießen Sie den wohl schönsten Ausblick auf das Delsberger Becken.



Das mitten in den Freibergen gelegene **Hôtel du Soleil** heisst seine Gäste seit 1720 willkommen. Das authentisch erhaltene Haus in Noirmont setzt jeden Herbst Wild auf seine Speisekarte.



Der 30 Meter hohe **Tour de Moron** bietet eine atemberaubende 360-Grad-Sicht. Der Turm wurde vom Architekten Mario Botta entworfen. 700 Maurer-Lernende haben am Turm gebaut, weshalb er auch als «Turm der Berufsausbildung» bezeichnet wird.



Die Altstadt von **Pruntrut** ist reich an Geschichte und Kultur: mit ihrem Brunnen und den berühmten Residenzen, dem botanischen Garten, ihren Gewächshäusern und Museen. All dies zusammen bildet einen reizvollen Tagesausflug.



Le Cernil – ein Wanderparadies in allen Jahreszeiten. Und für die Sportlicheren liegen die Langlaufloipen gleich nebenan, inmitten der majestätischen Landschaft der Freiberge.





↑
Der Aussichtspunkt **Béridier** liegt oberhalb der jurassischen Hauptstadt und ist dank des riesigen Jurawappens unübersehbar. Er bietet einen Panoramablick auf Delémont und das Tal.

↓
La Valdorée bietet Wanderfans einen Rundweg von 76 Kilometern rund um das Delsberger Becken und das Val Terbi. Hier der Blick auf Merivelier. Normalerweise sind vier Etappen erforderlich, um den Rundweg zu meistern.



MACHEN SIE MIT!

Haben Sie Lust, Ihre Firma, Ihr Team und Ihre Region unseren Leserinnen und Lesern in einer der nächsten Ausgaben von «Inmotion» vorzustellen?

Dann melden Sie sich per E-Mail bei inmotion@bkw.ch.

Haben Sie Fragen zu den Geheimtipps dieser Ausgabe?

Das Team von inelectro freut sich, persönlich Auskunft zu geben. info@inelectro.ch

übergreifend Eishockeyspiele der regionalen Eishockeymannschaft. Man kennt sich von gemeinsamen Projekten und feuert die Mannschaft zusammen an. Übrigens: Auch am Bau des neuen Stadions des HC Ajoie, einem Grossprojekt, das diese Saison eingeweiht wurde, war inelectro beteiligt. Der Eishockeyklub, das Aushängeschild des Kantons Jura, setzte bei allen Elektroinstallationen – der Belüftung, der Installation und der Kühlung der Eisfelder, der Beleuchtung, der Sicherheit sowie der Spielstandsanzeige – auf die Kompetenzen von inelectro. Fast die Hälfte der Mitarbeitenden war an diesem spannenden Auftrag beteiligt. Stolz und umso vehementer werden sie ihren Lieblingsklub künftig im neuen Stadion zu Höchstleistungen anspornen. An dem Ort, an dem sie mit ihrer Beteiligung an der neuen Halle ihr ganzes Können unter Beweis stellen konnten. ■

INELECTRO IN ZAHLEN:



55

MITARBEITENDE



4

STANDORTE



>400

EINGebaUTE SCHALTER JÄHRLICH



20

JAHRE ERFAHRUNG

WIE IN EINER
GROSSFAMILIE IST DAS
WOHLBEFINDEN
ALLER MITARBEITENDEN
WICHTIG.



SEHEN SIE SICH
UNSEREN
UNTERNEHMENS-
FILM AN!



— Der Unternehmensfilm

TRÄUME VERWIRKLICHEN

Unser neuer Unternehmensfilm erzählt, wie die BKW als starkes Netzwerk von Expertinnen und Experten Menschen dabei unterstützt, ihre Träume zu verwirklichen. Er nimmt die Zuschauerinnen und Zuschauer auf eine emotionale Reise mit.

TEXT Stefanie Uwer FOTO Bastian Hertel (SEED)

Solange es Visionäre gibt, solange braucht es die, die an sie glauben. Mitarbeitende wie Sie, die mit ihrer täglichen Arbeit dafür sorgen, dass Träume genährt werden. «Damit Menschen auch morgen ihre Träume verwirklichen können.» Die Schlussfolgerung des neuen Unternehmensfilms unterstreicht, wie wir in der BKW mit unseren Lösungen für eine lebenswerte Zukunft sorgen.

UNSERE KOMPETENZEN – UNSERE MITARBEITENDEN

Aus allen Kompetenzfeldern der BKW haben Mitarbeitende im Film mitgewirkt. Wie zum Beispiel Tania, Gilles, Annina und Enzo. Sie stehen stellvertretend für 10000 Möglichmacherinnen und Möglichmacher. Und sie berichten, was sie dazu bewegt hat, im Unternehmensfilm mitzuwirken. ■



Kampagnendreh
auf einer Skateboard-
anlage.

Mitarbeitende
berichten, was sie
dazu bewegt hat,
im Unternehmensfilm
mitzuwirken:

«Es war spannend,
beim Dreh vor Ort
zu sein und diese
neue Erfahrung zu
machen. Gerne habe
ich mitgemacht,
um unter anderem
zu zeigen, dass in
der BKW auch viele
Frauen arbeiten.»

**Tania Dolder,
Assistentin
Kernkraftwerk
Mühleberg**

«Ich bin stolz, Teil
des BKW Netzwerks
zu sein. Es freut
mich, dass dank
emotionalen Bildern
ein sehr inspirieren-
des Werk entstanden
ist. Ich identifiziere
mich mit der Vision
der BKW, die wir
im Film zeigen.»

**Gilles Russi, Leiter
Projekte Oberland,
BKW Power Grid**

«Für mich ist es
absolut überwälti-
gend zu sehen,
wie sie es geschafft
haben, die Vision
der BKW mit so
vielen Facetten und
Aspekten in diesem
kurzen Film aufzu-
zeigen.»

**Annina Baum,
Lernende Geomati-
kerin BKW**

«Ich war motiviert
mitzuwirken, um
zu zeigen, wer die
BKW ist. Es hat
Spas gemacht, mit
Kolleginnen und
Kollegen aus meinem
Arbeitsumfeld den
Film mitzugestalten.»

**Enzo Inauen,
Monteur Arnold AG**

GESTALTERINNEN DER ENERGIEZUKUNFT

TEXT Ellen van Vliet, Justin Grämiger, Pia Guggenbühl

Drei Frauen aus Wissenschaft, Politik und Wirtschaft, von denen jede auf ihre Weise die Energiezukunft formt: Forscherin Kristina Orehounig, Nationalrätin Franziska Ryser und Brigitte Beck, CEO Solare Datensysteme GmbH.



1



Kristina Orehounig ist Leiterin der Abteilung für urbane Energiesysteme bei der Eidgenössischen Materialprüfungs- und Forschungsanstalt (Empa) und Dozentin im Departement Architektur an der Eidgenössischen Technischen Hochschule (ETH) Zürich. Zu ihren Forschungsinteressen gehören die Entwicklung nachhaltiger Konzepte in Gebäudeplanung und -betrieb, die Integration erneuerbarer Energiesysteme sowie Simulation und Optimierung von Gebäuden und urbanen Energiesystemen.

Kristina Orehounig

Die Umsetzung einer nachhaltigen Entwicklung ist eine komplexe Herausforderung. Welche Rolle nimmt das Zusammenspiel verschiedener Technologien für die Energiezukunft ein?

Kristina Orehounig: Mit dem vermehrten Einsatz erneuerbarer Energieträger und der Dezentralisierung des Energiesystems gewinnt das technologische Zusammenspiel an Bedeutung. Es gilt, Energiebedarf und -produktion durch die Orchestrierung von Umwandlungs- und Speichertechnologien sowie die verschiedenen Netze von Strom, Wärme oder Gas aufeinander abzustimmen.

Ihr Forschungsschwerpunkt liegt auf der Entwicklung nachhaltiger Konzepte für Gebäudeplanung und -betrieb. Wohin geht der Trend?

K.O.: Mit dezentralen Energiequellen wie Sonne, Wind und Abwärmennutzung nehmen Gebäude und Quartiere eine aktivere Rolle im Energiesystem ein. Der Trend geht weg vom Fokus auf einzelne Gebäude hin zur Vernetzung ganzer Areale und Quartiere.

Im Fokus Ihrer Forschung steht die Integration erneuerbarer Energiesysteme sowie die Simulation und Optimierung von Gebäuden und städtischen Energiesystemen. Mit welchen Herausforderungen werden Sie dabei konfrontiert?

K.O.: Mit der Umgestaltung des Energiesystems werden Planung und Betrieb von Gebäuden und Quartieren komplexer. Die Digitalisierung rückt ins Zentrum: Zur Koordination des Energieaustauschs zwischen mehreren miteinander verbundenen Systemen ist eine Vielzahl an Daten nötig – sie sind die Basis für Optimierungsmethoden und -konzepte.

Die BKW ist international tätig und grösste Anbieterin von Engineering (Energie, Infrastrukturen und Umweltprojekte) im deutschsprachigen Raum. Welche Entwicklungen beobachten Sie auf dem europäischen Markt?

K.O.: Zu den Trends gehören Entwicklung, Planung und Integration von erneuerbaren Energiesystemen sowie Speicher- und Umwandlungstechnologien, Smart-Home und Grid-Technologien. Auch steigt die Bedeutung von neuen Vertriebsmodellen, Contracting-Lösungen und weiteren Energiedienstleistungen.

Gemeinsam mit Ihrem Team an der Empa entwickeln Sie überdies Modellierungsstrategien für Multi-Energie-Systeme. Welche Visionen werden sich künftig verwirklichen lassen?

K.O.: Die Vernetzung relevanter Sektoren bietet enormes Potenzial, vermehrt erneuerbare Energieträger zu integrieren und das Energiesystem effizienter zu machen. Zugleich wird dieses stets komplexer: Modelle der verschiedenen Ebenen und Systeme müssen deshalb interagieren können. Zur optimalen Datenvernetzung geht die Forschung in Richtung Digital Twins. Dank solcher virtuellen Abbilder von Städten und Quartieren können integrierte Lösungen entwickelt und getestet werden.

Franziska Ryser

Seit Oktober letzten Jahres sind Sie Nationalrätin. Welches sind Ihre persönlichen Ziele für Ihre Amtszeit?

Franziska Ryser: Wir müssen gemeinsam mit der Wirtschaft auf einen nachhaltigen Pfad gelangen, damit wir die Klimaziele noch rechtzeitig erreichen. Daneben gibt es einige wichtige Geschäfte, die bereits laufen – beispielsweise die Individualbesteuerung, die nicht noch länger hinausgeschoben werden darf. Gerade aus der Frauenperspektive ist mir dies sehr wichtig.

Was ist Ihr persönlicher Beitrag zur Nachhaltigkeit?

F.R.: Zum einen mache ich Politik. Das ist mein Beitrag mit dem wohl grössten Wirkungshebel. Ansonsten versuche ich, möglichst bewusst zu leben. Ich esse zwar Fleisch, aber nur sporadisch und wenn, dann sehr bewusst. Ich achte darauf, dass es regional und nach Bio-Standard produziert wird. Grundsätzlich bin ich mit dem öffentlichen Verkehr unterwegs.

Grosses Nachhaltigkeitspotenzial liegt bei der Energieeffizienz von Gebäuden. Welchen Beitrag kann die BKW hierzu leisten?

F.R.: Wir müssen die Gesamtmenge des Energieverbrauchs weiter reduzieren. Effizienzsteigerungen →



→

Franziska Ryser

zog im Oktober 2020 für die St. Galler Grünen in den Nationalrat ein. Davor wurde sie, bereits mit 21 Jahren, ins St. Galler Stadtparlament gewählt, das sie 2017 präsidierte. Ryser studierte an der ETH Zürich Maschineningenieurwissenschaften mit Abstechern in die Wirtschaft. Mit Robotik und Big-Data-Analysen will sie bessere Therapie-Ansätze erforschen und schreibt aktuell ihre Doktorarbeit am Rehabilitation Engineering Lab der ETH Zürich.

sind dabei zentral. Energie- und Dienstleistungsunternehmen wie die BKW können eine wichtige Rolle einnehmen, indem sie Lösungen aus einer grösseren Perspektive anbieten. In der Gebäudetechnik sind wir auf dem richtigen Weg – Innovationspotenzial gibt es zum Beispiel noch bei der smarten Gebäudeautomation. Und die Umsetzung sollte noch etwas rascher gehen. Hier liegt es auch an uns Politikern, die entsprechenden Anreize so zu setzen, dass der Wandel beschleunigt wird.

Für politischen Erfolg braucht es Allianzen. Hilft dabei, dass Sie in Bern mit Nationalräten aus anderen Parteien in einer WG wohnen?

F.R.: Allianzen im engeren Sinne schmieden wir nicht, aber wir diskutieren natürlich viel zusammen.

Bereitet jemand von uns einen Vorstoss vor, holen wir die Meinung der anderen ein und können diese gegebenenfalls einfließen lassen. Es ist jedoch auch klar, dass wir uns in der Mehrheit der Themen nicht einig werden, aber das ist auch in Ordnung so. Die WG funktioniert aber sehr gut, denn es gibt ja auch noch Themen abseits der Politik – zum Glück! (lacht)

Brigitte Beck

Photovoltaik (PV) wird in einer erneuerbaren Energiezukunft eine zentrale Rolle einnehmen. Welchen Beitrag leistet Ihr Unternehmen mit seinen Dienstleistungen?

Brigitte Beck: Mit den Solar-Log-Produkten und -Dienstleistungen sorgen wir dafür, dass PV-Anlagen jeder Grösse wirtschaftlich und kontrolliert betrieben werden. Oder anders gesagt: Wir ermöglichen ein smartes Energiemanagement. Unsere Rolle dürfte sich in naher Zukunft in Bereichen wie Netzstabilität, Sektorkopplung und Energiehandel noch verstärken.

Welche Funktionen hat die Solar-Log-Produktreihe?

B.B.: Die Solar-Log-Produkte haben international Massstäbe für Monitoring, Steuerung und Regelung von PV-Anlagen gesetzt. Mit unseren Datenloggern lassen sich die Funktionsfähigkeit und Performance jeder PV-Anlage oder Anlagenflotte überwachen. Kundinnen und Kunden haben ihre Anlagen so jederzeit im Blick. Solar-Log ermöglicht eine herstellerunabhängige, qualifizierte Überwachung und Regelung von PV-Anlagen weltweit – die Produkte sind mit den Komponenten aller führenden Anbieter kompatibel.

Welche Bedürfnisse stehen bei den unterschiedlichen Kundengruppen im Vordergrund?

B.B.: Der zentrale Nutzen für alle unsere Kundengruppen liegt in der hohen Kompatibilität unserer Systemlösung. Anspruch des Installateurs ist hohe Qualität und problemlose Handhabung, jener des Grosshändlers eine möglichst hohe Nachfrage und jederzeitige Verfügbarkeit. Endkunden wiederum benötigen ein übersichtliches, einfaches System, währenddem ein Investor an einem transparenten Anlagezustand und hoher Profitabilität interessiert ist.

Welches sind in Zukunft die grössten Herausforderungen für Smart Energy und das Einspeisemanagement?

B.B.: Die regulatorischen Vorgaben nehmen kontinuierlich zu und werden immer komplexer. Diese konstanten Veränderungen stellen eine grosse Herausforderung für alle Marktteilnehmenden dar. Wir von Solar-Log arbeiten jedoch täglich dafür, die erneuerbaren Energien auch in Zukunft möglichst effizient zu nutzen. ■



Brigitte Beck, studierte Betriebswirtin und ausgebildete Wirtschaftsprüferin, ist Geschäftsführerin der BKW Tochterfirma Solare Datensysteme GmbH. Das Pionierunternehmen ist führender Hersteller für PV-Monitoring, Smart Energy, Einspeisemanagement und Dienstleistungen in den Bereichen Strom und Wärme. Das in Geislingen-Binsdorf (D) ansässige Unternehmen ist in über 130 Ländern aktiv.

OB IM BÜRO,
AUF DER BAUSTELLE
ODER ZU HAUSE:

**WIR GEHEN
VERANTWORTUNGSVOLL
MIT UNSEREN
DATEN UM.**

Tipps und Tricks
zum
Umgang
mit Daten



[www.bkw.ch/
datenfuchs](http://www.bkw.ch/datenfuchs)

Wir wünschen
Ihnen von
Herzen frohe
Festtage und
sagen Danke.

COM20D2003



Zum Videogruss der
Konzernleitung

